

SZ 06.04.10

# „Medikamente decken den Konflikt nur zu“

Die Psychotherapeuten Kriegisch und Bruer wollen die Ursachen von ADS und AHDS behandeln

**Erding** ■ Die Diagnose Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS), in Verbindung mit Hyperaktivität ADHS genannt, wird bei Kindern immer häufiger gestellt. Die Praxismgemeinschaft Bruer/Kriegisch für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in Erding versucht, den Betroffenen zu helfen mit dem vorrangigen Therapieziel, „unbewusste Konflikte“ zu behandeln. Im SZ-Interview erzählen Maximilian Kriegisch und Diana Bruer auch, wie sich insgesamt in den vergangenen Jahren ihre Arbeit gewandelt hat.

**SZ:** Sie betreiben Ihre Praxis seit 2003. Was hat sich geändert?

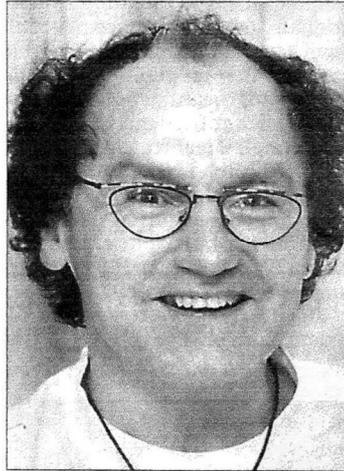
**Bruer:** Die Symptomatiken sind komplexer geworden. Heute haben viele Patienten nicht nur Probleme mit sich selbst, sondern auch mit ihren Eltern und anderen sozialen Kontakten. Diese Probleme äußern sich häufig in sozialem Rückzug oder in Aggressionen, die oftmals zuerst in der Schule auffallen.

**SZ:** Woher rührt diese stärkere Symptomatik?

**Bruer:** Die Eltern sind oft sehr engagiert, aber durch Arbeitsüberlastung teilweise überfordert. Es fehlt häufig, im Gegensatz zu früher, die familiäre und soziale Unterstützung. Unter dem verstärkten Leidensdruck stehen sowohl die Kinder wie auch die Eltern.

**SZ:** Welche Symptome behandeln sie schwerpunktmäßig?

**Kriegisch:** Wir behandeln die ganze Bandbreite der psychischen Störungen. In erster Linie Angstsymptome sowie Schulversagen, Essstörungen, Einnässen, Einkoten. Und eben ADS/ADHS.



Maximilian Kriegisch: Probleme werden komplexer. pba

**Bruer:** Bei einem Kongress in München wurde kürzlich vorgebracht, dass die Zahl der ADS/ADHS-Fälle in Deutschland in den letzten Jahren um mehr als 2000 Prozent gestiegen sei. Es ist nicht sehr plausibel dass ein Krankheitsbild in so kurzer Zeit so dramatisch nach oben schnell – und eine entsprechende Medikamentennachfrage erzeugt.

**SZ:** Sie sehen in dieser Nachfrage also keinen tatsächlichen Bedarf?

**Kriegisch:** Die Medikamentennachfrage ist so gestiegen, weil die Diagnostik in anderen Institutionen häufig in diese bestimmte Richtung getrieben wird und oft vorschnell ein Medikament verschrieben wird. Dann sind alle Betroffenen zunächst vordergründig entlastet. Durch die Medikation wird aber der Konflikt, der dem Symptom zugrunde liegt, nur zuge-



Diana Bruer: Familiäre Unterstützung fehlt oft. Foto: privat

deckt und nicht ursächlich angegangen.

**SZ:** Sie sind kein Freund von der Medikation mit dem Amphetaminmethylphenidat?

**Kriegisch:** Ich stehe diesen Medikamenten sehr kritisch gegenüber. Diese haben beachtliche Nebenwirkungen wie Ticks, Wachstumshemmung, Schlaf- und Appetitstörung. Es gibt auch seltene Fälle von Autismus.

**Bruer:** Die notwendige situationsbedingte Angst wird manchmal nicht mehr wahrgenommen. Viele Kinder neigen dann dazu, sich in riskante Situationen zu begeben. Aus diesem Grund ist eine Aufklärung über diese Art von Medikamenten wichtig.

**Kriegisch:** Das Medikament kann ein Einstieg in die psychotherapeutische Behandlung sein. Aber das Therapieziel sollte die Behandlung der unbewussten Konflikte sein. Es gibt auch die Ansicht, dass ADS/ADHS nur eine

Stoffwechsellinsuffizienz sei. Da ist aber nicht der Fall. Wenn Eltern wirklich wollen, dass ihr Kind und damit auch ihnen selbst geholfen wird, dann kann ich es ihnen nicht ersparen, sich mit ihrer eigenen Anteil bei der Entstehung des Krankheitsbildes ihres Kindes auseinanderzusetzen.

**SZ:** Worin liegt dieser Anteil?

**Kriegisch:** Untersuchungen zeigen, dass bei Kindern mit ADS/ADHS überdurchschnittlich häufig bestimmte familiäre Situation vorliegen wie alleinerziehende Mütter, Trennungs- oder Scheidungsproblematik. Die Anwesenheit des Vaters ist von großer Bedeutung. Ist er in der Familie anwesend, ist eine seltenere Symptomausprägung festzustellen.

**SZ:** Weshalb ist der Vater so wichtig?

**Kriegisch:** Der Sohn braucht den Vater, um sich mit ihm in psycho-sexueller Hinsicht identifizieren zu können. Ist der Vater nicht oder nur physisch anwesend, dann findet dieser wichtige Prozess nicht statt. Dann hat das hyperkinetische Verhalten die Funktion, die Individualisierung durch Abgrenzung von der Mutter voranzutreiben.

**SZ:** Sie bieten eine systemische Familientherapie an. Warum, wenn doch nur ein Familienmitglied behandlungsbedürftig ist?

**Kriegisch:** Die Familientherapie geht davon aus, dass zwar Einzelne die Träger eines Symptoms sind, aber die Art und Weise wie die Familie miteinander kommuniziert diese aufrecht erhält.

Interview: Wolfgang Radecker